

Die Einwohner des Stadtteils Worm:

Reges und interessantes „Völkchen“

Nachbarschaftshilfe wird groß geschrieben — Zahlreiche Bürgerinitiativen — Porträt eines Stadtteils

VON BERND MATHIEU

Herzogenrath. — Im Gegensatz zu fast allen anderen ehemaligen Merksteiner Ortsteilen haben die Einwohner des Stadtteils Worm immer ein sehr ausgeprägtes Zusammengehörigkeitsgefühl bewiesen. Nachbarschaftshilfe wird bei den „Wörmschern“ groß geschrieben. Freilich sprechen einige Spötter von einem eigenen „Volksstamm“ Worm, in dem es sogar noch Privatfehden, die in der dunklen Nacht ausgetragen werden, gebe.

Sie sind in ihrer Art „Asse“, in Spezialdisziplinen besonders begabt, eine fast typische Eigenart, die man auch in den Schulen beobachten kann: Mathematik eins, Englisch sechs, um nur ein Beispiel zu nennen.

Am Teil erweisen sich die Wörmscher Auswärtigen gegenüber als Einzelgänger, ohne jedoch Kontakte zu meiden. Typisch für sie sind ihre besonderen „Originale“, die in der etwa 130 Einwohner zählenden „Kommune“ mehrfach anzutreffen sind.

Manipulation unmöglich

Die Wörmscher lassen sich nichts gefallen. Das weiß auch die Herzogenrather Verwaltung, die sich laufend mit Briefen und Beschwerden aus Worm zu beschäftigen hat. Sie haben einen starken Bürgersinn entwickelt. Die Bürgerversammlungen des kleinen Ortes werden mit Leidenschaft geführt. Und ihre Initiativen sind nicht zwecklos. Sogar der Bauausschuß wurde nach Worm bemüht und bemerkte, daß man in Worm nicht schläft. Manipulation ist unmöglich.

Worm liegt unmittelbar am Lauf der Wurm. Ob der Name von dem Fließchen stammt, ist allerdings nicht ganz sicher. Auch die Grenze nach Holland ist nur in geringer Entfernung. Alte Leute erzählen heute von ihrer Kindheit, als sich in den Jahren vor dem ersten Weltkrieg deutsche und holländische Kinder über die Ufer der Wurm hinweg gegenseitig beschimpften. Ein ausgeprägter Nationalismus, der sich vielleicht etwas vererbt hat.

Die Grundhaltung der Wörmscher tendiert zwischen konservativer Einstellung und gemäßigten modernen Einflüssen. Zum großen Teil arbeiten die Einwohner in den Glas- und Sandwerken. Einige sind Verwaltungsbeamte oder selbständig. In den letzten Jahren sind einige Familien neu hinzugezogen, moderne Häuser wurden gebaut. Die „Neuen“ wurden von den „Ureinwohnern“ jedoch sofort in ihre Großfamilie aufgenommen.

Keine Hinterlist

In dieser Beziehung sind die Wörmscher recht aufgeschlossen. Sie geben sich wie sie sind ohne Hinterlist oder Hintergedanken. Für sie spielt es keine Rolle, woher jemand kommt. Nur muß er seinerseits auch den Kontakt suchen.

Was wäre Worm ohne seine Vereine?! Kurz vor der kommunalen Neugliederung wurde der Heimatverein gegründet, noch im Eindruck der Skepsis im Hinblick auf die neue Stadt Herzogenrath. Die Neugliederung brauche ihre Zeit, sagte man sich damals. Und heute ist man der Meinung, man habe vernünftig gehandelt.

Der Heimatverein umfaßt etwa 50 Mitglieder, also ein gutes Drittel der Gesamtbe-



Eine Ponyreitbahn gehört zum kleinen „Freizeitzentrum“ im Stadtteil Worm.

(Foto: Sevenich)

völkerung. Er sorgt mit seinen Bürgerversammlungen und Initiativen dafür, daß Worm nicht benachteiligt wird. Die breite Resonanz bei allen Einwohnern ist gewährleistet.

Vereinsfreudig

Im Jahre 1973 feierte die KG „Sandhopper“ ihr zweimal elfjähriges Bestehen. Die KG verfügt über ein beachtliches Ansehen und einen großen Freundes- und Gönnerkreis, und zwar im gesamten Stadtteil Merkstein wie überhaupt in Worm zahlreiche Merksteiner Vereine ins Leben gerufen wurden. So die traditionsreiche „Concordia“ oder der Instrumentalverein.

Die Wörmscher Taubenfreunde errichteten sogar ein eigenes Taubendenkmal. Interessant, daß der Frauenkegelklub „Fidele Holzwörmer“ noch besteht, während der Männerkegelklub aufgeben mußte

Bekannt in der Stadt Herzogenrath ist der „Wörmscher Vatertag“, der sich hier zu einem wahren Fest entwickelt hat. Dieser Brauch hat sich fest eingebürgert. An diesem Tag trifft man sich u. a. im Lokal „Zur feuchten Eule“. Dieser Name bürgt für die Mentalität des Ortes.

Zum Pinsel gegriffen

Die Wörmscher sind konsequente Menschen. Sie lassen sich nicht gerne vertragen. Als die schwarze Mauer einer Bahnüberführung nach mehrmaligen Beschwerden noch immer nicht anders angestrichen worden war, waren sie verärgert. „Wir brauchen gar nicht nach Berlin zu fahren. Wir haben unsere eigene Mauer“, argumentierten sie und griffen zur Tat, das heißt, zum Pinsel. Im Schutze der Dunkelheit wurde die Mauer von einigen Bürgern angemalt. Heute kann man die „moderne Kunst“ bewundern.

Noch vieles ließe sich über Worm sagen. Über den Naturpark, über die Historie, über die Zugehörigkeit zu den Pfarren St. Benno Hofstadt und St. Willibrord. Auch über die Unterteilung in Unter- und Oberworm könnte geschrieben werden.



Enge Straßen und Gäßchen bilden im äußeren Gesamtbild von Worm einige markante Punkte.

(Foto: Sevenich)

Aber die Menschen erscheinen uns wichtiger, sie sind interessant und rege. Und wenn ein Wörmscher dem Chronisten versichert, daß in Worm immer diskutiert werden wird und daß man sich nichts vormachen lassen werde, glaubt man ihm. Man braucht nur abzuwarten: Die nächste Bürgerversammlung in Worm kommt bestimmt. Und recht haben Sie, die Wörmscher!